

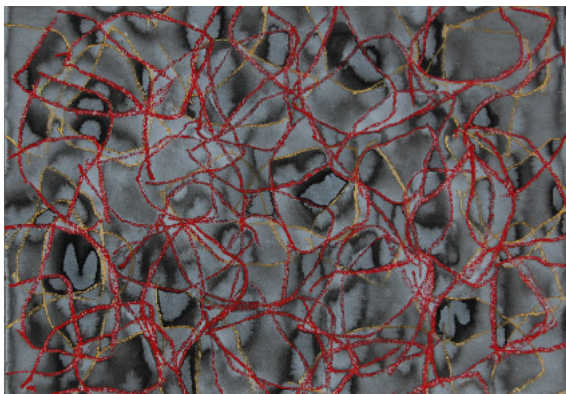
Im Mai 2016 hatte ich dank der bestehenden Städtepartnerschaft zwischen Dresden und Salzburg die Möglichkeit für einen Monat im Künstlerhaus Salzburg zu wohnen und zu arbeiten.

Mein künstlerisches Vorhaben schloss sich an vorherige Arbeiten an. Schon seit vielen Jahren arbeite ich mit gefundenen Objekten, deren Konturen ich auf die Bildfläche übertrage. Oft sind es Steine, deren Morphologie mein Interesse gilt. Der Stein wird immer wieder neu auf dem Format positioniert. Durch Überlagerungen der Konturen entstehen abstrakte Liniengeflechte.

In Vorbereitung auf meinen Aufenthalt in Salzburg fand ich heraus, dass das typische Gestein vor Ort ein Konglomerat ist. Dieses ist sehr zerklüftet, deswegen für mein Vorhaben nicht geeignet. Einer der die Stadt Salzburg prägenden Erhebungen, der Kapuzinerberg, besteht jedoch aus Kalkstein. Während einer Wanderung dorthin entdeckte ich einen Stein, welcher mir für die Auslotung seines gestalterischen Potentials geeignet erschien.

Im Atelier entwickelte ich zwei Serien zum Thema, eine auf Papier und eine auf Folie. Bei beiden verwendete ich Fettkreide und Tusche.

Ich bemerkte bald, dass mein Arbeitsprojekt direkt mit meinen eigenen Bewegungen vor Ort zu tun hatte. Die mittels des Steins entstandenen Zeichnungen erinnern an Landkarten mit farbig eingetragenen Wegen.

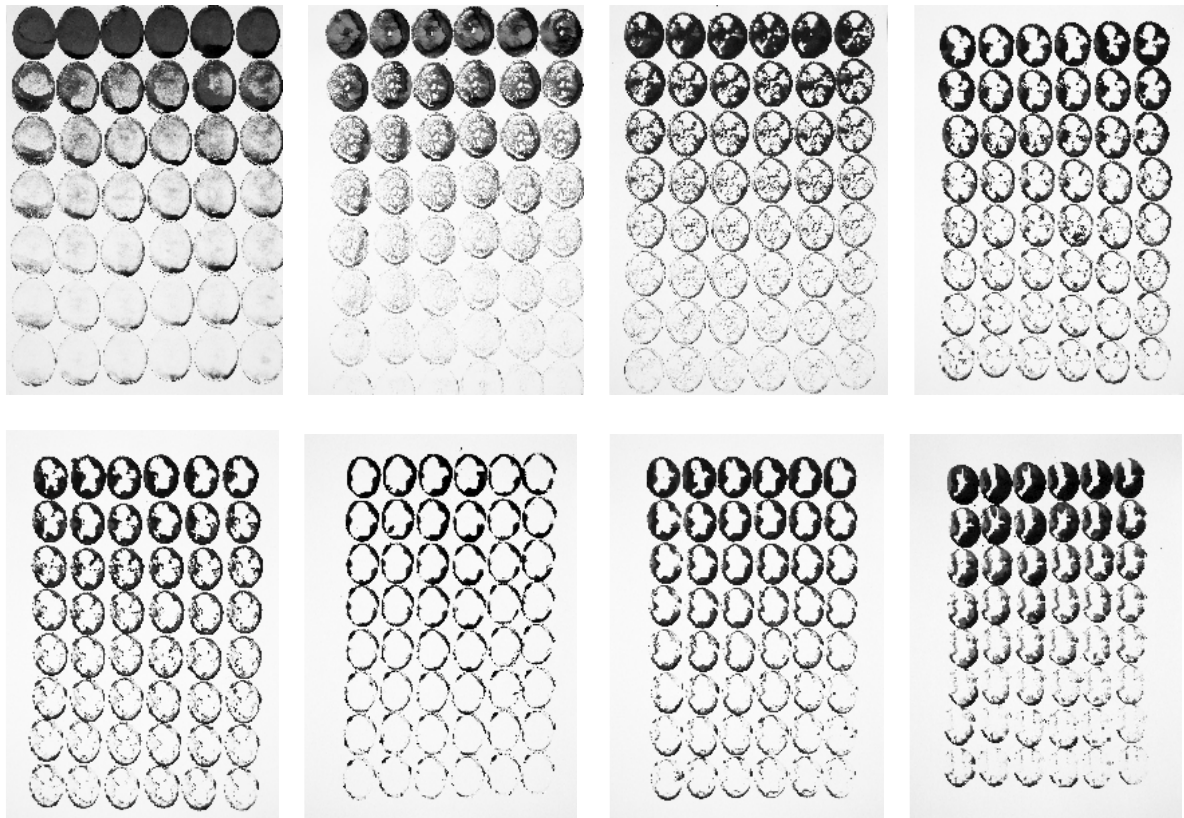


o. T., Fettkreide, Tusche auf Papier, je 29,7 x 42 cm

Die Idee für eine weitere Arbeitsgruppe entstand direkt vor Ort. Ich ließ mich von einem Detail der Stadtgeschichte Salzburgs anregen. In den Räumen der Festung Hohensalzburg faszinierte mich ein Wappen, welches eine Rübe zeigt. Es ist das Familienwappen von Leonhard von Keutschach. Der bedeutende Erzbischof residierte von 1495 bis 1519 auf der Festung Salzburg.

Ich begab mich auf die Suche nach eben dieser Rübe und entdeckte sie auf dem Salzburger Schranzenmarkt, welcher einmal wöchentlich stattfindet.

Ich verwendete während der folgenden Atelierarbeit eine Arbeitstechnik, die ich vorher mit einer Salzburger Kartoffel erprobte. Jeden Tag druckte ich dieselbe halbe Kartoffel in Reihen auf mehrere Blätter. Meine Arbeitsweise behielt ich immer bei, nur die Kartoffel veränderte ihr Äußeres mit der Zeit. Dann wiederholte ich den Prozess mit der Rübe. Die Rübenabdrücke, schwarz auf weißem Grund, bilden eine Umkehrung der weißen Rübe auf dem schwarzen Grund des Wappens.



Kartoffel, 13./15./17./18./20./21./22./25.5.2016, Tusche auf Papier, je 42 x 29,7 cm

Ich entwickelte eine zeitgemäße serielle Darstellungsform der historischen Vorlage. Die Arbeit ist ein Versuch, dem Vergehen der Zeit bildhaft zu begegnen.

Prägender Einfluss meiner Salzburger Zeit waren für mich die Literaten. Ich besorgte mir in der Städtischen Bibliothek Bücher u.a. von Peter Handke und Gerhard Amanshauser, Autoren, deren Werk eng mit Salzburg verknüpft ist. Ich nahm teil an der Eröffnung des jährlich stattfindenden Literaturfestes.

Während einer öffentlich stattfindenden Lehrveranstaltung der Universität Mozarteum, die von der Künstlerin Elisabeth Schmirrl moderiert wurde, stellte ich meine künstlerische Arbeit einer Gruppe von Studierenden und Interessierten vor. Ein weiterer persönlicher Kontakt entstand zu der Salzburger Künstlerin Jutta Brunsteiner, welche mich zu sich nach Hause einlud.

Ganz besonders bedanke ich mich bei Frau Mag. Martina Greil von der Stadt Salzburg, die mich sehr freundlich empfing, mir ein Fahrrad zur Verfügung stellte und wichtige Anregungen für den Aufenthalt in dieser besonderen Stadt gab.